

Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung in Berlin (West) 1988/89	141
Konjunktur stimuliert Wachstum des Stromverbrauchs in Berlin (West).....	149

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 13/89

Berlin

30. März 1989

56. Jahrgang

Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung in Berlin (West) 1988/89

Kräftiges wirtschaftliches Wachstum

Die wirtschaftliche Leistung in Berlin ist im vergangenen Jahr kräftig gestiegen. Das reale Bruttoinlandsprodukt (ohne Verbrauchsteuern) war nach Schätzung des Statistischen Landesamtes um rund 3 vH größer als 1987. Damit ist die Wirtschaft der Stadt stärker gewachsen als in den beiden vorangegangenen Jahren. Zu Beginn des Jahres 1988 hatte das DIW eine nur halb so hohe Zuwachsrates erwartet¹. Auch die wirtschaftliche Entwicklung im Bundesgebiet war wesentlich pessimistischer eingeschätzt worden². Die damaligen Prognosen waren vor dem Hintergrund des Börsenkrachs vom Oktober 1987 und des starken Rückgangs des Dollarkurses erstellt worden. Tatsächlich hat sich die Weltwirtschaft günstiger entwickelt als damals angenommen. Die Ausfuhr der Bundesrepublik und — im Gefolge davon — die Anlageinvestitionen sind im vergangenen Jahr unerwartet kräftig gestiegen. An dieser Entwicklung hat auch die Berliner Wirtschaft teilgenommen.

Im Vergleich zu dem im Durchschnitt der Bundesländer erreichten Wachstum (3,5 vH) ist Berlin im vergangenen Jahr allerdings wiederum etwas zurückgeblieben. Dies erklärt sich zum Teil aus einem relativ geringen Wachstumsbeitrag des öffentlichen Sektors. Im wesentlichen ist der Rückstand aber auf die vergleichsweise schwache Expansion der privaten Dienstleistungen in der Stadt zurückzuführen. In diesem Bereich nahm die reale Bruttowertschöpfung um 2,3 vH, im Bundesgebiet dagegen um 4 vH zu. Vor allem im Bereich produktionsorientierter Dienstleistungen, die allgemein stark wachsen, hat Berlin nicht mit der Entwicklung im Bundesgebiet Schritt gehalten — ein Tatbestand, der schon seit vielen Jahren zu

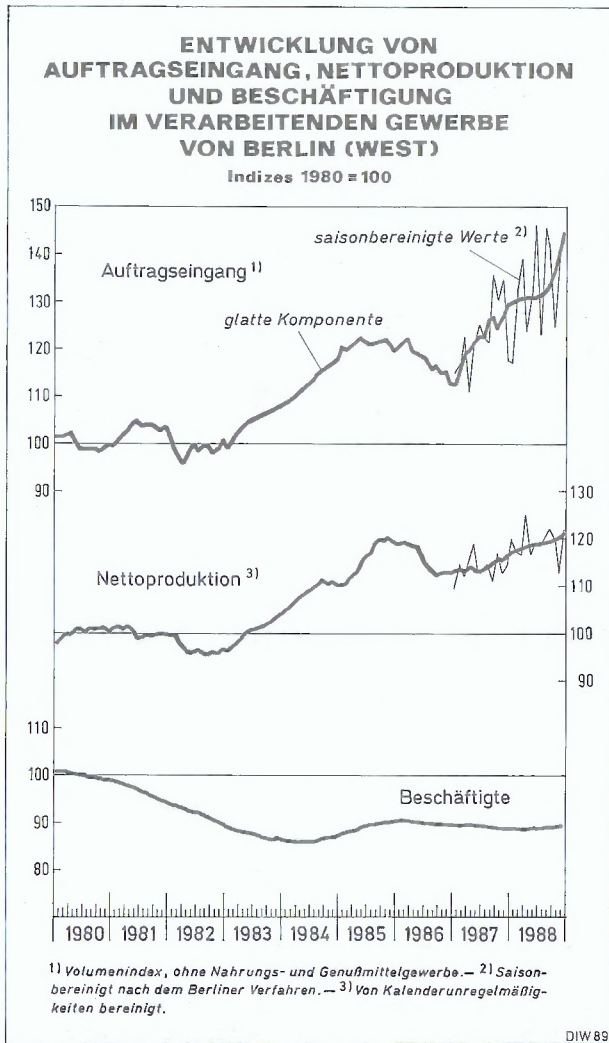
beobachtet ist und der mit der Struktur der Berliner Wirtschaft zusammenhängt. Große überregionale Dienstleistungsunternehmen haben ihre Zentralen im Bundesgebiet; in Berlin sind lediglich Zweigniederlassungen angesiedelt, die fast ausschließlich auf dem regionalen Markt tätig sind. Die starke Expansion der Zentralbereiche dieser Unternehmen geht also weitgehend an Berlin vorbei. Hemmend auf die Entwicklung produktionsorientierter Dienste wirkt sich auch aus, daß Berlin im industriellen Sektor gegenüber anderen Ballungsgebieten ein Defizit an dispositiven Unternehmensbereichen aufweist. Die Nachfrage der Industrieunternehmen nach externen Dienstleistungen kommt überwiegend denjenigen Regionen zugute, in denen die industriellen Entscheidungszentralen liegen.

Starke Ausweitung der Industrieproduktion

Im vergangenen Jahr hat die Produktion des verarbeitenden Gewerbes — gemessen am Index der Nettoproduktion — kräftig expandiert; gegenüber 1987 betrug der Zuwachs knapp 5 vH. Diese Steigerung war etwas höher als im verarbeitenden Gewerbe der Bundesrepublik. Dabei kam der Beschäftigungsrückgang in der Berliner

¹ Vgl. Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung in Berlin (West) 1987/88. Bearb.: Kurt Geppert, Peter Ring. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 13/1988.

² Vgl. Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 1988. Bearb.: Arbeitskreis Konjunktur im DIW. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 1-2/1988.



Industrie im Frühjahr 1988 zum Stillstand; im zweiten Halbjahr wurde die Zahl der Arbeitskräfte saisonbereinigt beträchtlich aufgestockt.

Besonders auffallend ist die überdurchschnittliche Produktionsausweitung des Maschinenbaus, der jahrelang von Wachstumsschwäche gekennzeichnet war. Offenbar haben die verstärkten Bemühungen zur Modernisierung der Anlagen und die Einführung neuer Produkte die Wettbewerbsfähigkeit des Berliner Maschinenbaus erhöht. Im Zuge dieser Entwicklung ist die Beschäftigung im Jahresverlauf gestiegen. Der Beschäftigungsabbau im Jahre 1987 wurde aber bei weitem nicht wettgemacht.

Die in Berlin besonders stark vertretene Elektroindustrie konnte dagegen 1988 wiederum nicht mit der Gesamtentwicklung Schritt halten — vor allem bedingt durch die Produktionseinschränkung im Bereich Nachrichtentechnik. Diese Sparte, die in starkem Maße von den Beschaffungen der Deutschen Bundespost abhängig ist, steht in einem technisch bedingten Umstrukturierungsprozeß, der auch zu beträchtlichen Arbeitsplatzverlusten

führt. Kräftig expandiert hat hingegen die Fertigung von Kabeln und elektrotechnischen Verbrauchsgütern.

Die chemische Industrie, die aufgrund ihrer ausgeprägten Ausrichtung auf Pharma- und Körperpflegeprodukte schon seit langer Zeit ein stabiler Wachstumsfaktor im verarbeitenden Gewerbe der Stadt ist, entwickelte sich auch 1988 überdurchschnittlich. Bei einem Produktionswachstum von reichlich 5 vH wurde die Zahl der Beschäftigten um 3 vH erhöht.

Die Ernährungsindustrie konnte 1988 die Produktion — und in geringem Maße auch die Beschäftigung — ausweiten. Dabei hat die Erzeugung von Süßwaren sehr stark zugenommen. Die Beschäftigungswirkung dieser Expansion war allerdings wegen der hohen Kapitalintensität der Branche gering. Zusätzliche Arbeitsplätze wurden vornehmlich in der wertschöpfungsintensiven Backwarenindustrie geschaffen. Bei der Tabakverarbeitung hält der durch die Berlinförderung induzierte Trend zur Verlagerung der Fertigung nach Berlin an. Produktion und Beschäftigung haben 1988 deutlich zugenommen.

Die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe Berlins sind 1988 kräftig gestiegen, im Jahresverlauf hat sich sogar eine deutliche Beschleunigung ergeben³. Dabei haben die Auftragsbestände in wichtigen Branchen wie der Elektroindustrie das Volumen einer Jahresproduktion erreicht. Überdurchschnittlich expandierten wiederum die Bestellungen aus dem Ausland. Dies spricht dafür, daß vom Export auch im laufenden Jahr stimulierende Wirkungen auf die Berliner Industrie ausgehen werden. Der Inlandsabsatz wird ebenfalls kräftig steigen; diese Einschätzung resultiert auch aus der Erwartung, daß sich die allgemein starke Nachfrage nach Ausrüstungsgütern im Produktionsergebnis des in Berlin besonders massiv vertretenen Investitionsgüter produzierenden Gewerbes niederschlagen wird. Die Zahl der Beschäftigten in der Berliner Industrie wird 1989 mit knapp 164 000 um rund 1 vH höher sein als im vergangenen Jahr.

Innerstädtische Nachfrage

Abgeschwächte Zunahme des privaten Verbrauchs

Die privaten Haushalte haben im vergangenen Jahr ihre Verbrauchsausgaben um gut 3 vH gesteigert. Der Zuwachs war damit etwas geringer als im Jahr davor. Im Bundesdurchschnitt haben die privaten Haushalte ihre Ausgaben 1988 um 4 vH ausgeweitet.

³ Auf der Grundlage der Auftragseingänge allein kann die künftige Nachfrageentwicklung allerdings nicht zuverlässig eingeschätzt werden, da unternehmensinterne Aufträge, die für das Berliner verarbeitende Gewerbe von erheblicher Bedeutung sind, von der amtlichen Statistik seit einigen Jahren nicht mehr erfaßt werden.

**Auftragseingang, Nettoproduktion und Beschäftigte des verarbeitenden Gewerbes in Berlin (West)
und in der Bundesrepublik Deutschland¹⁾
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH**

	Verarbeitendes Gewerbe ²⁾		Chemie		Maschinenbau		Straßenfahrzeuge		Elektrotechnik		Büromaschinen, EDV		Ernährung		Tabak	
	Berlin (West)	Bundesrepublik	Berlin (West)	Bundesrepublik	Berlin (West)	Bundesrepublik	Berlin (West)	Bundesrepublik	Berlin (West)	Bundesrepublik	Berlin (West)	Bundesrepublik	Berlin (West)	Bundesrepublik	Berlin (West)	Bundesrepublik
Auftragseingang³⁾																
1987	4,4	0,1	12,0	3,7	-1,8	-4,5	-5,3	-1,1	7,0	-1,2	6,1	8,4	.	.	.	.
1. Vj.	-2,0	-1,8	23,9	2,5	-2,5	-8,6	-9,3	-2,7	-4,4	-2,8	-26,0	-6,1	.	.	.	.
2. Vj.	-2,9	-4,1	-11,9	1,3	-4,4	-12,9	-14,2	-4,4	6,7	-7,4	-10,4	2,7	.	.	.	.
3. Vj.	10,8	2,6	23,5	4,2	4,9	0,9	1,7	1,1	17,5	4,2	14,6	20,1	.	.	.	.
4. Vj.	11,9	3,7	15,5	6,8	-4,7	4,2	3,5	2,0	9,3	1,0	54,9	18,9	.	.	.	.
1988	8,5	7,3	12,3	6,2	14,3	12,2	-1,3	3,5	10,5	8,8	-3,8	6,9	.	.	.	.
1. Vj.	9,0	8,1	2,5	8,9	-3,0	8,4	2,1	0,7	15,1	8,4	18,6	8,7	.	.	.	.
2. Vj.	11,6	7,8	24,7	7,0	32,1	15,4	-1,1	0,3	10,2	8,6	-5,1	12,9	.	.	.	.
3. Vj.	8,9	6,8	-2,5	4,6	14,5	11,9	-6,4	8,5	9,1	7,6	3,0	6,7	.	.	.	.
4. Vj.	5,6	6,7	26,0	4,6	14,5	13,1	-0,3	4,8	8,2	10,3	-21,4	0,8	.	.	.	.
Nettoproduktion⁴⁾																
1987	-1,5	0,2	8,9	1,8	-6,0	-2,5	-0,2	2,5	-5,4	0,3	-16,2	2,3	3,6	0,3	-0,5	-4,7
1. Vj.	-6,7	0,4	4,3	-1,7	1,8	-1,7	0,4	5,1	-10,9	2,9	-46,5	-5,6	-7,2	1,8	-3,2	-3,8
2. Vj.	-0,1	-1,4	14,6	1,0	-6,8	-3,5	-14,0	-0,2	-2,1	-0,2	-33,8	-4,1	10,3	-0,2	3,8	-4,7
3. Vj.	-0,6	-0,1	8,0	5,2	-9,4	-7,0	15,4	2,0	-4,8	-1,1	-18,7	7,5	9,0	0,9	-3,2	-9,5
4. Vj.	1,6	1,6	8,9	5,2	-8,8	0,7	1,6	1,7	-3,9	-0,4	40,5	10,3	4,4	-0,5	0,6	0,2
1988	4,7	4,1	5,0	5,3	10,8	1,7	5,8	0,1	2,0	5,6	16,1	7,2	3,9	2,6	4,5	-0,3
1. Vj.	5,5	4,1	6,2	6,5	-7,3	1,8	7,7	-1,1	4,1	3,9	44,6	7,8	7,6	4,0	3,1	0,3
2. Vj.	4,2	3,1	6,5	4,7	4,6	-1,5	16,9	-1,1	-1,1	5,1	49,9	17,8	0,5	1,6	4,9	1,3
3. Vj.	6,6	4,7	3,0	4,4	36,1	6,5	-6,7	0,6	1,2	5,7	16,3	3,3	5,0	2,1	7,8	2,8
4. Vj.	2,5	4,0	4,4	5,6	12,0	0,9	5,5	1,8	4,3	7,2	-14,8	1,7	2,8	2,7	2,1	-5,5
Beschäftigte⁵⁾																
1987	-1,0	0,0	2,0	0,8	-2,9	0,4	1,5	1,7	-2,4	1,0	-3,8	0,9	-1,4	0,2	-0,3	-4,5
1. Vj.	-1,1	0,7	2,8	1,3	-1,6	1,8	1,3	2,8	-2,4	2,2	0,6	2,9	-4,8	0,4	-1,5	-3,9
2. Vj.	-0,9	0,1	2,1	1,1	-2,8	0,7	1,7	1,9	-2,3	1,3	-2,2	2,6	-1,5	0,2	-0,7	-3,8
3. Vj.	-0,9	-0,4	1,5	0,4	-3,5	-0,2	1,1	1,2	-2,0	0,6	-7,0	0,5	-0,3	0,1	0,0	-5,2
4. Vj.	-1,0	-0,5	1,6	0,5	-3,8	-0,6	1,9	0,9	-2,8	0,1	-6,7	-2,4	1,0	0,1	1,1	-5,0
1988	-0,3	-0,1	3,0	0,6	-1,4	-1,1	0,6	0,5	-2,4	0,5	-5,3	-2,5	1,6	-0,1	5,2	-3,0
1. Vj.	-0,7	-0,5	2,1	0,3	-3,8	-1,7	3,1	0,8	-2,6	-0,1	-19,3	-3,0	3,3	-0,2	3,4	-3,8
2. Vj.	-0,7	-0,3	2,8	0,6	-2,6	-1,4	1,4	0,6	-2,6	0,2	-7,3	-3,5	1,7	-0,1	4,0	-3,7
3. Vj.	-0,1	0,1	3,5	0,9	-0,5	-0,8	-1,1	0,2	-2,4	0,8	-1,4	-2,6	1,1	0,0	7,1	-2,3
4. Vj.	0,4	0,4	3,5	0,7	1,2	-0,5	-0,6	0,5	-2,1	1,1	1,3	-1,0	0,3	0,1	6,0	-2,2
1989	1,0	-0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

1) Einschließlich Berlin. — 2) Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten. Auftragseingang ohne Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. — 3) Preisbereinigt. Der Auftragseingang für Berlin enthält nur Aufträge von Fremdfirmen. Unternehmensinterne Aufträge, die vor allem in der Elektroindustrie und im Straßenfahrzeugbau eine Rolle spielen, werden seit 1985 nicht mehr erfaßt. — 4) Arbeitstäglich. — 5) Nach fachlichen Betriebsteilen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistisches Landesamt Berlin; DIW.

Preisbereinigt war der Abstand in der Entwicklung des privaten Verbrauchs zwischen Berlin und dem Bundesgebiet etwas kleiner. Die Lebenshaltungskosten sind in der Stadt im vergangenen Jahr mit 1 vH schwächer gestiegen als im Bundesdurchschnitt (1,2 vH). Ausschlaggebend dafür war, daß das Preisniveau bei Nahrungsmitteln und Getränken — anders als im Bundesgebiet — zurückge-

gangen ist. Aber auch in anderen Konsumbereichen — Bekleidung, Möbel, Haushaltsgeräte — war die Preisentwicklung in der Stadt im vergangenen Jahr günstiger. Für den Dienstleistungsbereich trifft dies nicht zu; hier haben sich die Preise in der Stadt kräftiger erhöht. Dies gilt vor allem für die Bereiche Gesundheit und Körperpflege sowie Bildung, Unterhaltung, Freizeit.

Im Zuge der deutlichen Ausweitung der Verbrauchsausgaben hat sich die Leistung der Berliner Handelsunternehmen spürbar erhöht. Die reale Wertschöpfung stieg 1988 um gut 2 vH, die Zahl der Beschäftigten um 0,6 vH. Zugenommen hat allerdings nur die Teilzeitbeschäftigung, die Zahl der Vollzeitbeschäftigten ist zurückgegangen.

Im laufenden Jahr wird der private Verbrauch in Berlin schwächer steigen als 1988. Die Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer werden sich zwar ebenso stark erhöhen wie im vergangenen Jahr. Die Steuerbelastung der Einkommen wird aber höher sein, da die Wirkung der im Steuersystem angelegten Progression nicht wie 1988 durch Steuererleichterungen überkompensiert wird. Hinzu kommt, daß die staatlichen Transferleistungen abgeschwächt zunehmen werden. Hier wirken sich unter anderem Leistungskürzungen bei der gesetzlichen Krankenversicherung aus.

Insgesamt dürfte das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im laufenden Jahr um etwa 3,5 vH höher sein als 1988. Die Lebenshaltung wird sich — vor allem bedingt durch die am Jahresanfang in Kraft getretene Erhöhung von Verbrauchsteuern — verstärkt verteuern; im Jahresdurchschnitt ist mit einer Preissteigerung um 2,5 vH zu rechnen. Da die privaten Haushalte ihre Sparquote in Anbetracht der weiter aufwärts gerichteten konjunkturellen Grundtendenz voraussichtlich etwas vermindern werden, dürfte der private Verbrauch in Berlin 1989 um real 1,5 vH höher sein als im vergangenen Jahr.

Beschäftigtenzahl im öffentlichen Sektor nimmt leicht zu

Wie sich der Staatsverbrauch, d. h. die Personal- und Sachaufwendungen der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungsträger, in Berlin im Jahr 1988 entwickelt hat, läßt sich derzeit nur schwer beurteilen, da bisher weniger Informationen als sonst vorliegen. Auf der Basis von Daten des Statistischen Landesamtes für die ersten beiden Quartale wird angenommen, daß sich der öffentliche Verbrauch um 3 vH — real um 1,5 vH — erhöht hat. Die Sachausgaben, insbesondere die der Sozialversicherungen, sind überdurchschnittlich gestiegen. In der Erwartung der zu Beginn des Jahres 1989 in Kraft getretenen Leistungskürzungen im Gesundheitsbereich hat eine große Zahl von Versicherten bestimmte ärztliche Leistungen in das Jahr 1988 vorgezogen. Entsprechend stark sind die Ausgaben der Krankenversicherungen gestiegen. Die Personalausgaben im öffentlichen Sektor haben sich dagegen im vergangenen Jahr unterdurchschnittlich erhöht.

Die Zahl der im öffentlichen Sektor Beschäftigten hat 1988 nur geringfügig — um 0,2 vH auf 207 000 — zugenommen. Dabei ist die Zahl der Vollzeitbeschäftigten etwas zurückgegangen, die der Teilzeitbeschäftigten

deutlich gestiegen. Im Bundesgebiet ist dagegen die Zahl der im öffentlichen Sektor Beschäftigten auch im vergangenen Jahr spürbar — um gut 1 vH — ausgeweitet worden. Bei einem derartigen Vergleich muß allerdings berücksichtigt werden, daß der Anteil des öffentlichen Sektors an der Gesamtbeschäftigung in Berlin über dem Bundesdurchschnitt und auch über dem Anteil in anderen Ballungsgebieten liegt.

Im laufenden Jahr dürfte der Beschäftigungszuwachs im öffentlichen Dienst Berlins stärker ausfallen als 1988. Diese Einschätzung resultiert vor allem daraus, daß der Senat beabsichtigt, auf die Verkürzung der tariflichen Arbeitszeit mit vermehrten Einstellungen zu reagieren. Der Staatsverbrauch wird trotzdem — aufgrund der geringen Einkommenssteigerungen und zurückgehender Sachaufwendungen im Gesundheitswesen — etwas weniger zunehmen als im vergangenen Jahr. Preisbereinigt dürfte er um rund 1 vH höher sein als 1988.

Deutliche Belegung der Bautätigkeit

Die Nachfrage nach Bauleistungen hat sich im vergangenen Jahr spürbar belebt. Die Bauinvestitionen waren real um mehr als 4 vH höher als 1987. Im Zuge dieser Entwicklung hat die Leistung des Berliner Bauhauptgewerbes kräftig expandiert. Überdurchschnittlich gestiegen ist die Leistung im öffentlichen Bau, insbesondere im öffentlichen Hochbau; hier war die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um rund 14 vH höher als 1987. Wider Erwarten ist aber auch der Wohnungsbau ausgeweitet worden. Dies hat zu einer Verringerung des Auftragsbestandes in diesem Bereich geführt. Im gewerblichen Bau ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden dagegen trotz der außerordentlich starken Zunahme der Auftragseingänge leicht eingeschränkt worden. Diese widersprüchlich erscheinende Entwicklung hängt sicher auch damit zusammen, daß ein großer Teil der Gebäude in Fertigbauweise errichtet wird, die vergleichsweise kapitalintensiv ist. Zudem werden die Arbeiten in vielen Fällen von auswärtigen Arbeitskräften ausgeführt. Abgesehen davon ist aber offenbar ein großer Teil der in Auftrag gegebenen Vorhaben im vergangenen Jahr nicht mehr in Angriff genommen worden. Die Auftragsbestände im gewerblichen Hochbau sind sehr stark gestiegen. Sie waren am Jahresende um mehr als vier Fünftel höher als im Jahr davor.

Aufgrund außerordentlich günstiger Witterungsverhältnisse zu Beginn des vergangenen Jahres war die Bauleistung im ersten Quartal wesentlich höher als saisonüblich. Im weiteren Jahresverlauf wurde das Niveau von 1987 dagegen etwas unterschritten. Insgesamt wurden die Kapazitäten witterungsbedingt gleichmäßiger ausgelastet, als es normalerweise möglich ist. Die Mehrproduktion des Bauhauptgewerbes im Jahr 1988 konnte daher ohne eine Erhöhung der Beschäftigtenzahl realisiert werden.

**Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
für Berlin (West)**
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH

Wirtschaftsbereiche bzw. Verwendungskomponenten	1986	1987	1988 ¹⁾	1989 ²⁾
Entstehung des Sozialprodukts³⁾ (zu Preisen von 1980, ohne Verbrauchsteuern)				
Produzierendes Gewerbe	2,2	-0,5	4,5	3,5
Energie, Wasserversorgung	3,0	4,4	1,3	2
Verarbeitendes Gewerbe	1,7	-0,8	4,6	4
Baugewerbe	3,8	-0,9	4,5	3
Handel und Verkehr	1,7	1,9	2,8	1,5
Handel	2,4	1,0	2,3	1,5
Verkehr, Nachr.übermittlung	0,4	3,7	3,7	1,5
Private Dienstleistungen	2,0	2,8	2,3	2,5
Staat	2,6	0,8	0,5	1
Bruttowertschöpfung insges. ⁴⁾	2,3	1,2	2,9	3
Bruttoinlandsprodukt ⁵⁾	2,2	1,3	2,9	3
Bruttoinlandsprod. Bundesrep.	2,3	1,9	3,4	2,5
Verwendung des Sozialprodukts (zu Preisen von 1980, ohne Verbrauchsteuern)				
Inländische Verwendung	3,2	1,9	2,7	2
Privater Verbrauch	3,7	2,7	2,2	1,5
Öffentlicher Verbrauch	2,9	1,6	1,5	1
Ausrüstungsinvestitionen	4,0	2,4	5,0	10
Bauinvestitionen	2,5	-1,3	4,3	3
Überregionale Warenlieferungen	-3,6	-2,2	3,0	3
Überregionale Warenbezüge	1,8	0,0	3,5	2,5
Bruttosozialprodukt ⁶⁾	2,4	1,2	2,9	3
Bruttosozialprodukt Bundesrep.	2,3	1,8	3,4	2,5
Erwerbstätige⁷⁾				
Produzierendes Gewerbe	0,9	-0,9	-0,2	1
Energie, Wasserversorgung	3,4	2,5	2,4	1,5
Verarbeitendes Gewerbe	1,3	-1,8	-0,8	1
Baugewerbe	-0,8	1,5	1,3	1
Handel und Verkehr	0,3	1,0	0,8	1
Handel	-0,4	0,4	0,6	0,5
Verkehr, Nachr.übermittlung	1,7	2,1	1,3	1,5
Private Dienstleistungen	1,9	2,5	2,1	2
Staat	0,0	0,0	0,2	1
Wirtschaft insgesamt	0,9	0,6	0,7	1
Erwerbstätige Bundesrepublik	1,0	0,7	0,6	0,5

1) Teilweise geschätzt. — 2) Schätzung. Veränderungsdaten auf 0 bzw. 0,5 gerundet. — 3) Unbereinigte Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche. — 4) Unbereinigt, d. h. einschließlich unterstellter Entgelte für Bankdienstleistungen. — 5) Bruttoinlandsprodukt=unbereinigte Bruttowertschöpfung abzüglich unterstellter Entgelte für Bankdienstleistungen, zuzüglich nicht abzugsfähiger Umsatzsteuer und Einfuhrabgaben. — 6) Bruttosozialprodukt=Bruttoinlandsprodukt zuzüglich der Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die Berliner von außerhalb beziehen, abzüglich der Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die Auswärtige aus Berlin beziehen. In diesen Saldo geht auch die Differenz zwischen der in der regionalen Produktion und der regionalen Verwendung enthaltenen Umsatzsteuer ein. — 7) Inlandsprodukt.

Quellen: Statistisches Landesamt Berlin; DIW.

schäftigt das Ausbaugewerbe fast die Hälfte aller im Baugewerbe Tätigen.

Mit der Verbesserung der Auftragslage haben sich die Bauleistungen deutlich verteuert. Der Preisindex für Wohngebäude war im Durchschnitt des Jahres 1988 in Berlin um 3 vH höher als im Jahr davor. Im Bundesdurchschnitt betrug die Steigerung 2,2 vH.

Im laufenden Jahr wird die Bautätigkeit in Berlin weiter zunehmen. Für den öffentlichen Bau lassen die Entwicklung der Baugenehmigungen und die Planungen der öffentlichen Institutionen eine deutliche Ausweitung der Bauleistung erwarten. Dasselbe gilt für den Wirtschaftsbau. In diesem Bereich ist der Auftragsbestand sehr hoch. Auch wenn der Fertigteilbau noch an Bedeutung gewinnen sollte, wird die Bauwirtschaft in erheblichem Umfang von diesem Nachfragepotential profitieren. Für eine zügige Realisierung der geplanten Vorhaben spricht die Tatsache, daß Bauherren, die die bisherige Investitionszulagenregelung nach dem Berlinförderungsgesetz noch in Anspruch nehmen wollen, ihre Vorhaben bis Ende 1990 abgeschlossen haben müssen. Für danach fertiggestellte Bauvorhaben halbiert sich der Zulagensatz auf 10 vH.

Die Entwicklung im Wohnungsbau ist schwieriger einzuschätzen. Der Bauüberhang ist im vergangenen Jahr weiter zurückgegangen. Dies spricht für eine Einschränkung der Bautätigkeit. Letztlich wird die Entwicklung davon abhängen, inwieweit es gelingt, die beabsichtigte Aufstockung der Programme im Rahmen der öffentlichen Wohnungsbauförderung um rund ein Drittel kurzfristig in Bautätigkeit umzusetzen. Dabei gibt es eine Reihe von Hemmnissen. Eines der größten Probleme ist die Flächenknappheit. Abgesehen davon bewegt sich die staatliche Wohnungsbaupolitik in Berlin, zumindest solange sie sich auf die indirekte Steuerung durch öffentliche Zuschüsse beschränkt, immer im Spannungsfeld zwischen Kosten- bzw. Preissteigerungen einerseits und dem Erreichen wohnungs- und arbeitsmarktpolitischer Ziele andererseits. Für das Jahr 1989 wird mit einem leichten Rückgang des Neubaus von Wohnungen gerechnet. Dies wird jedoch durch Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen am Gebäudebestand kompensiert.

Insgesamt wird die Leistung des Bauhauptgewerbes in Berlin in diesem Jahr um rund 3 vH wachsen. Eine Leistungssteigerung in dieser Größe ist auch für das Ausbaugewerbe zu erwarten. Die Zahl der Beschäftigten im Berliner Baugewerbe dürfte im Jahresdurchschnitt um 1 vH auf gut 61 000 steigen.

**Beschleunigte Expansion
der Ausrüstungsinvestitionen**

Über die Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 1988 liegen noch keine amtlichen Daten vor. Nach Informationen, die das DIW durch eigene Erhebungen ge-

Auch im Ausbaugewerbe ist die Leistung im vergangenen Jahr kräftig gestiegen. Die Zahl der Beschäftigten war um rund 3 vH höher als im Jahr davor. Inzwischen be-

wonnen hat, ist anzunehmen, daß die Investitionen nominal um 6 vH, real um 5 vH gestiegen sind.

Im Bereich Energie- und Wasserversorgung, dessen Anteil an den gesamten Ausrüstungsinvestitionen der Berliner Wirtschaft — vor allem aufgrund des Neubaus eines Kraftwerks und der starken Expansion der Umweltschutzinvestitionen in den vergangenen Jahren — inzwischen 16 vH beträgt, haben die Ausrüstungsinvestitionen um fast ein Fünftel zugenommen. Eine im Februar/März dieses Jahres vom DIW durchgeführte Befragung der größeren Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe, auf die gut die Hälfte aller Beschäftigten der Berliner Industrie entfällt, läßt darauf schließen, daß die Investitionen in diesem Bereich ebenfalls spürbar ausgeweitet wurden. Im Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung, der hinsichtlich der Investitionstätigkeit zu etwa zwei Dritteln durch Informationen abgedeckt ist, sind die Ausrüstungsinvestitionen im vergangenen Jahr dagegen zurückgegangen.

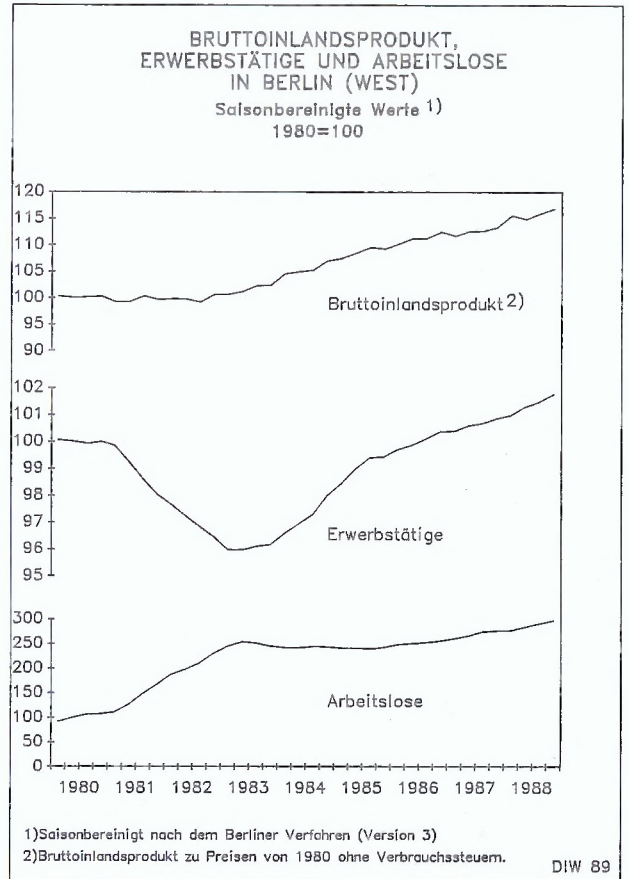
Im Jahr 1989 wird die Investitionstätigkeit in Berlin beschleunigt zunehmen. Neben der anhaltenden wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung wird sich die Einschränkung der Investitionsförderung für Projekte, die nach dem 31. März 1989 begonnen werden, bis 1990 stimulierend auf die Investitionstätigkeit auswirken. Für das verarbeitende Gewerbe wird diese Erwartung durch die Umfrage des DIW bei den größeren Unternehmen gestützt. Ein weiteres Indiz ist, daß die von der Berliner Industriebank zugesagten Investitionskredite (ERP-Kredite und zinsgünstige Darlehen nach dem Berlinförderungsgesetz) im Jahr 1988 sehr stark gestiegen sind. Die der Bank eingereichten Investitionspläne deuten ebenfalls auf eine kräftige Expansion hin.

Die Informationen aus Unternehmen, deren Planungen nur wenig mit der allgemeinen konjunkturellen Situation zusammenhängen (Energie- und Wasserversorgung sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung), lassen eine Erhöhung der Ausrüstungsinvestitionen in diesen Bereichen um jeweils rund ein Fünftel erwarten. Insgesamt dürften die Ausrüstungsinvestitionen in Berlin in diesem Jahr nominal um rund 12 vH und real um 10 vH höher sein als 1988.

Probleme auf dem Arbeitsmarkt weiter verschärft

Den Daten aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Statistischen Landesamtes zufolge waren im Jahr 1988 in Berlin 883 300 Personen erwerbstätig. Das sind 6 400 mehr als im Jahr davor. Der Beschäftigungsanstieg war mit 0,7 vH ebenso stark wie im Bundesgebiet. Zugenommen hat die Beschäftigung vor allem im Bereich privater Dienstleistungen. Dabei hat sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten weiter erhöht.

Erste Ergebnisse der Volks- und Arbeitsstättenzählungen von 1987 deuten indes darauf hin, daß der Be-



stand an Erwerbstätigen wesentlich höher ist, als dies im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) bislang geschätzt wird. Laut Volkszählung gab es Mitte 1987 in Berlin — ohne die etwa 13 000 Beschäftigten bei alliierten Streitkräften — 915 000 Erwerbstätige, 40 000 mehr als nach den VGR-Daten für das zweite Quartal 1987. Gegenüber der Arbeitsstättenzählung, die allerdings auch Mehrfachbeschäftigungen enthält, betrug die Differenz sogar fast 100 000. Davon entfallen 90 000 auf abhängig Beschäftigte. Große Abweichungen gab es im Baugewerbe (insbesondere im Ausbaugewerbe), im Handel und vor allem im Bereich privater Dienstleistungen. Diese Wirtschaftsbereiche werden von laufenden Fachstatistiken nur unzureichend oder gar nicht erfaßt. Aus der Tatsache, daß bei den Daten der VGR die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eine wesentliche Rolle spielt, kann geschlossen werden, daß es sich bei den nicht erfaßten Beschäftigungsverhältnissen zum großen Teil um solche handelt, die wegen Geringfügigkeit nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen.

Anders als im Bundesgebiet war in Berlin die Arbeitslosigkeit 1988 nochmals deutlich höher als im Jahr davor. Im Jahresdurchschnitt waren 96 700 Personen arbeitslos; das sind 6 100 oder 6,7 vH mehr als 1987.

Die weitere Anspannung auf dem Arbeitsmarkt ist überwiegend auf den starken Zuzug von Aussiedlern und

Übersiedlern nach Berlin zurückzuführen. Im vergangenen Jahr waren es 20 000 Personen — rund ein Zehntel aller in die Bundesrepublik Zugezogenen dieser Gruppe. Nach überschlägiger Rechnung dürfte 1988 der Zuwachs an Erwerbspersonen aus dieser Wanderungsbewegung in Berlin rund 10 000 betragen haben. Dies sind 80 vH des gesamten Potentialaufbaus.

Im Zuge dieser Entwicklung hat sich die Qualifikationsstruktur des Arbeitslosenbestandes in Berlin deutlich verändert, doch spiegeln sich in diesem Ergebnis auch Verbesserungen im amtlichen Zählverfahren. Nach der amtlichen Analyse vom September 1988 ist ein starker Zuwachs an arbeitslosen Fachkräften, und zwar sowohl mit betrieblicher bzw. schulischer als auch universitärer Berufsausbildung, festzustellen. Demgegenüber war die Zahl der nicht ausgebildeten Erwerbslosen im Vergleich zu 1987 prozentual und auch absolut rückläufig. Diese Strukturveränderung resultiert zu einem erheblichen Teil aus der starken Erhöhung der Zahl arbeitslos gemeldeter Zuwanderer. Diese Personen sind formal häufig besser qualifiziert als die heimischen Erwerbslosen.

Fazit

Im Jahr 1989 wird die innerstädtische Nachfrage an Dynamik verlieren, vor allem zu Lasten auswärtiger Lieferanten. Denn mit der langsameren Zunahme des privaten Verbrauchs werden auch die überregionalen Warenbezüge abgeschwächt steigen. Die Lieferungen nach außen dürften dagegen weiter kräftig expandieren. Von der anhaltend regen Investitionstätigkeit im Bundesgebiet dürfte die Berliner Industrie stark profitieren. Insgesamt wird die wirtschaftliche Leistung in der Stadt um rund 3 vH und damit etwa im gleichen Tempo wie 1988 zunehmen. Für die Bundesrepublik wird ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von etwa 2,5 vH erwartet⁴.

Die Zahl der Erwerbstätigen in Berlin wird in diesem Jahr um 10 000 auf 893 000 zunehmen. Dies darf allerdings nicht als Beschleunigung des Beschäftigungsanstiegs interpretiert werden. Selbst wenn die Erwerbstätigenzahl saisonbereinigt auf dem Stand von Ende 1988 verharren würde, wäre sie im Jahresdurchschnitt um rund 4 000 höher als 1988. Ein erheblicher Teil der Zunahme im Vorjahresvergleich erklärt sich also aus diesem statistischen Überhang.

Trotz der zu erwartenden beträchtlichen Ausweitung des Angebots an Arbeitsplätzen wird sich die Arbeitslosigkeit in Berlin im Jahr 1989 nicht verringern, da die Nachfrage nach Arbeitsplätzen noch stärker steigen wird. Die Zahl der Erwerbspersonen nimmt vor allem aufgrund des Zustroms von Aussiedlern und Übersiedlern weiter zu. Die Daten für die ersten beiden Monate lassen erwarten, daß die Zahl dieser Zuwanderer 1989 mindestens 25 000 betragen wird. Selbst bei vorsichtigen Annahmen über die Erwerbsbeteiligung dieses Personenkreises ergibt

sich daraus ein zusätzliches Angebot an Erwerbspersonen von mindestens 12 000. Bei einer derartig starken Ausweitung des Erwerbspersonenpotentials läßt sich die Arbeitslosigkeit durch zusätzliche regionalwirtschaftliche Maßnahmen wohl kaum reduzieren, da die politischen und finanziellen Möglichkeiten einer einzelnen Region eng begrenzt sind. Gleichwohl muß der vorhandene Handlungsspielraum konsequent genutzt werden, um wenigstens die gravierenden Strukturprobleme zu mildern. Eines der wichtigsten ist die Langzeitarbeitslosigkeit. Mehr als ein Viertel der gegenwärtig registrierten Arbeitslosen ist länger als ein Jahr arbeitslos. Mit dem dritten Teilprogramm der Qualifizierungsoffensive hat der Senat von Berlin die berufliche Wiedereingliederung dieses Personenkreises gefördert. Diese Maßnahmen müssen ausgebaut und intensiviert werden. Dabei müssen auch besondere Anstrengungen zur Motivierung dieser Arbeitskräfte unternommen werden. Erfolge bei der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit sind umso wahrscheinlicher, je intensiver Politik, Unternehmen und Gewerkschaften zusammenarbeiten.

Ein weiteres Problem ist die stark wachsende Arbeitslosigkeit von Fachschul- und Hochschulabsolventen. Es ist wenig sinnvoll, vorhandene berufliche Qualifikationen beispielsweise im Bildungs- und Betreuungswesen nicht zu nutzen, während gleichzeitig erhebliche Versorgungsdefizite bestehen. Im Bereich der Kinderbetreuung muß das Personal aufgestockt werden. Die Beschäftigungschancen für arbeitslose Lehrer werden sich zwar infolge der vorgesehenen Neueinstellungen als Ausgleich für die Arbeitszeitverkürzungen verbessern. In den Hauptschulen ist aber mehr als das erforderlich. Hier müssen weitere personelle und konzeptionelle Verbesserungen vorgenommen werden. Der Anteil von Schülern, die die allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluß verlassen, ist in Berlin immer noch höher als im Bundesdurchschnitt und in anderen Großstädten.

Die Verbesserung der schulischen Ausbildung ist vor dem Hintergrund des Mangels an Facharbeitern besonders dringlich. Der Bedarf an Fachkräften wird sich in Zukunft nur decken lassen, wenn ein wachsender Anteil von Jugendlichen bereit und in der Lage ist, eine qualifizierte Berufsausbildung zu absolvieren. Allerdings muß auch das Angebot an Ausbildungsplätzen quantitativ und vor allem qualitativ an die künftigen Erfordernisse angepaßt werden. Insbesondere sollten die Unternehmen ihre Ausbildungsbemühungen im Bereich zukunftssträchtiger gewerblich-technischer Berufe weiter steigern.

Bei produktionsorientierten Dienstleistungen hat Berlin gegenüber anderen Ballungsgebieten ein großes Defizit. Nicht zuletzt die geographische Lage der Stadt bringt gerade für diesen allgemein stark expandierenden Bereich

⁴ Vgl. Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 1989. Bearb.: Arbeitskreis Konjunktur im DIW. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 1-2/1989.

Standortnachteile mit sich; die Schaffung eines einheitlichen westeuropäischen Marktes stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. Daß es möglich ist, den Rückstand Berlins trotz der Standortnachteile zumindest in Teilbereichen aufzuholen, belegt die Entwicklung in den achtziger Jahren. Die Software-Entwicklung hat in dieser Zeit stark expandiert. Berlin hat also auch Standortvorteile. Der wichtigste ist das große Reservoir an universitären Forschungs- und Ausbildungsstätten. Ein weiterer gezielter Ausbau in diesem Bereich ist nicht nur für das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften wichtig. Wegen der Bedeutung, die Hochschulen im Zusammenhang mit Unternehmensgründungen haben, trägt er vielmehr auch zum strukturellen Wandel der Berliner Wirtschaft bei.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung produktionsorientierter Dienstleistungen ist darüber hinaus die Berlinförderung. Sie hat zur Ansiedlung einer Reihe von überregional tätigen Unternehmen beigetragen und erleichtert auch die Unternehmensgründung. Dabei spielt die Investitionszulage eine große Rolle. Vor diesem Hintergrund war es ein Schritt in die falsche Richtung, die Zulagen, insbesondere diejenige für Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen, zu kürzen. Bei einer künftigen Änderung des Berlinförderungsgesetzes sollte dies rückgängig gemacht werden. Verbesserungen sind auch bei der Bereitstellung zinsgünstiger Kredite für Dienstleistungsunternehmen erforderlich. Hier gibt es bereits positive Ansätze, die konsequent weiterverfolgt werden müssen.

Konjunktur stimuliert Wachstum des Stromverbrauchs in Berlin (West)

Der Stromverbrauch in Berlin (West) hat sich in den vergangenen Jahren, ebenso wie der gesamte Primärenergieverbrauch, deutlich erhöht. Der Primärenergieverbrauch ist zwar nach seinem Höhepunkt im Jahre 1979 (knapp 8 Mill. t SKE) bis 1982 infolge der Ölpreiskrise und der schwachen Konjunktur auf beinahe 7 Mill. t SKE (-11 vH) gesunken. Mit der anschließenden konjunkturellen Belebung stieg er aber bis 1987 mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 2,6 vH (Bruttoinlandsprodukt: 2,5 vH). Damit hat sich in Berlin — anders als im Bundesgebiet — der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Energieintensität¹, der bis 1983 zu beobachten war, nicht fortgesetzt. Im Jahre 1987 übertraf hier der Zuwachs des Primärenergieverbrauchs (3,3 vH) das gesamtwirtschaftliche Wachstum (1,3 vH) ganz erheblich. Dazu haben die sehr kalte Witterung im ersten Quartal 1987 und die am Jahresende überdurchschnittlich hohen Vorratskäufe der Energieverbraucher, die statistisch als Verbrauch erfaßt werden, beigetragen. 1988 dürfte der Primärenergieverbrauch — schon wegen der gegenüber 1987 erheblich milderen Witterung — allenfalls schwach gestiegen sein.

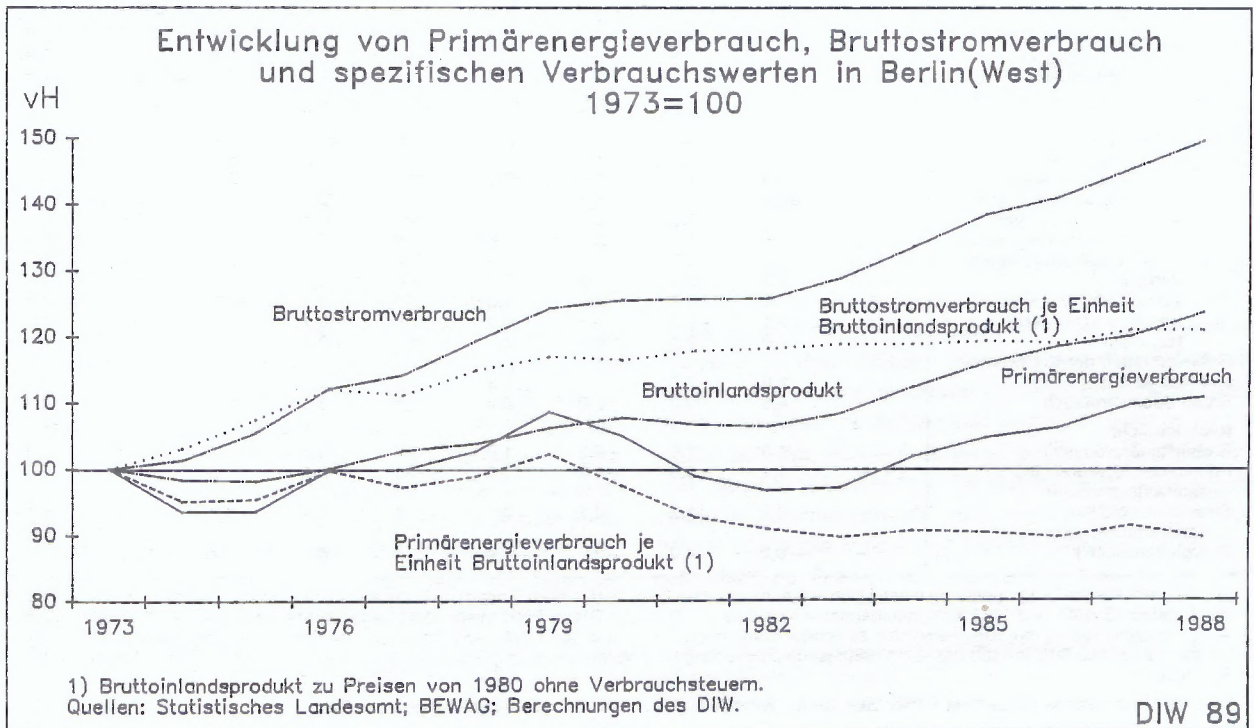
Insgesamt deutet die Entwicklung in den vergangenen Jahren darauf hin, daß aufgrund des starken Preisverfalls bei Mineralölprodukten seit Mitte der achtziger Jahre die

Bemühungen um eine rationelle Energienutzung tendenziell nachgelassen haben. Ein weiterer Grund für die Zunahme des Primärenergieverbrauchs ist aber auch darin zu sehen, daß der Energieeinsatz zur Stromerzeugung angesichts der wachsenden Nachfrage erneut erheblich gestiegen ist, und zwar von 2,96 Mill. t SKE im Jahre 1982 um fast ein Viertel auf 3,66 Mill. t SKE im Jahre 1988.

Der Brutto-Stromverbrauch² war in Berlin im vergangenen Jahr höher als 10 Mrd. kWh. Nach einer zeitweiligen Stagnation Anfang der achtziger Jahre kam es in der Periode 1982 bis 1988 zu einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung von 2,9 vH. Wie schon in den meisten Jahren zuvor hat sich die Stromnachfrage in Berlin stärker erhöht als im Bundesdurchschnitt (1982/1988: 2,4 vH p.a.).

¹ Die gesamtwirtschaftliche Energieintensität ist hier definiert als das Verhältnis von Primärenergieverbrauch zum Bruttoinlandsprodukt (zu Preisen von 1980; ohne Verbrauchsteuern).

² Der Brutto-Stromverbrauch entspricht in Berlin der gesamten Brutto-Stromerzeugung (öffentliche Kraftwerke sowie industrielle und andere Stromerzeugungsanlagen). Von der Verbrauchsseite her ergibt er sich als Summe aus dem nutzbaren Stromverbrauch sowie dem Eigenverbrauch der Kraftwerke, den Aufspannverlusten und den Netzverlusten.



Entwicklung des Stromverbrauchs in Berlin (West) von 1970 bis 1988

	1970	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
	in Mill. kWh									
Nutzbarer Stromverbrauch	4698	7539	7618	7687	7879	8160	8457	8656	8946	9140
dav.: Verarbeitendes Gewerbe	1128	1676	1655	1675	1767	1826	1943	2050	2127	2236
— Grundstoff- und Produktionsgüter ¹⁾	245	348	319	369	412	424	422	444	473	505
— Chemie	89	133	137	138	141	146	149	164	182	195
— NE-Metalle	37	80	70	60	74	80	85	80	82	83
— Investitionsgüter ¹⁾	574	752	750	692	691	701	770	792	804	837
— Elektrotechnik	352	425	418	418	403	406	426	442	447	461
— Maschinenbau ¹⁾	113	156	147	82	81	85	93	96	103	107
— Fahrzeugbau	36	85	91	94	103	102	112	110	113	120
— EBM-Waren	21	29	27	28	27	28	49	50	53	60
— Büromaschinen, ADV	15	10	17	22	28	32	38	39	38	38
— Verbrauchsgüter	139	279	277	291	318	339	372	396	416	464
— Textil	40	95	78	73	80	95	122	123	129	144
— Druckerei	35	44	44	45	43	43	40	36	39	42
— Kunststoffverarb.	27	58	57	69	88	98	108	120	129	147
— Papier und Pappe	5	51	51	68	77	72	72	75	76	83
— Nahr.- u. Genußmittel	170	296	308	323	347	362	379	419	434	430
— Ernährungsgewerbe	122	230	242	256	274	283	293	297	304	323
— Tabakverarbeitung	48	66	66	66	73	79	86	122	129	107
Verkehr	119	198	210	211	211	217	230	230	238	229
Öffentl. Einrichtungen	443	919	973	1031	1044	1057	1114	1188	1296	1339
Handel und Gewerbe	1209	1805	1752	1747	1802	1931	2055	2071	2070	2158
Haushalte	1799	2941	3028	3023	3055	3129	3115	3117	3215	3178
Eigenverbrauch der Kraftwerke und Netzverluste	749	909	844	777	792	830	860	836	838	927
Brutto-Stromverbrauch	5447	8448	8462	8464	8671	8990	9317	9492	9784	10067
Nachrichtlich:										
Bruttoinlandsprodukt ²⁾	41529	47202	46723	46597	47472	49227	50803	51920	52615	54160
Primärenergieverbrauch ³⁾	6904	7690	7241	7079	7113	7459	7669	7781	8038	.
Gesamtwirtschaftliche Stromintensität ⁴⁾	131	179	181	182	183	183	183	183	186	186
Gesamtwirtschaftliche Energieintensität ⁵⁾	166	163	155	152	150	152	151	150	153	.
	Veränderungen gegenüber Vorjahr in vH ⁶⁾									
Nutzbarer Stromverbrauch	—	4,8	1,0	0,9	2,5	3,6	3,6	2,4	3,4	2,2
dav.: Verarbeitendes Gewerbe	—	4,0	-1,3	1,2	5,5	3,3	6,4	5,5	3,7	5,1
— Grundstoff- und Produktionsgüter ¹⁾	—	3,6	-8,4	15,7	11,4	3,1	-0,5	5,1	6,6	6,7
— Chemie	—	4,0	3,6	0,1	2,9	3,2	2,3	10,0	10,7	7,4
— NE-Metalle	—	7,9	-13,0	-14,1	22,7	8,3	6,3	-5,4	1,7	2,0
— Investitionsgüter ¹⁾	—	2,7	-0,3	-7,7	-0,2	1,5	9,8	2,9	1,6	4,1
— Elektrotechnik	—	1,9	-1,5	0,0	-3,5	0,6	5,1	3,7	1,2	3,0
— Maschinenbau ¹⁾	—	3,3	-6,0	-44,2	-1,2	5,0	9,2	3,4	7,1	3,8
— Fahrzeugbau	—	9,0	7,0	3,4	9,6	-1,1	10,0	-1,9	3,0	5,8
— EBM-Waren	—	3,3	-7,1	2,3	-2,7	3,5	74,8	3,7	6,2	12,8
— Büromaschinen, ADV	—	-4,4	79,3	27,4	30,0	12,9	16,9	4,7	-3,8	0,3
— Verbrauchsgüter	—	7,2	-0,6	4,9	9,1	6,7	9,7	6,4	5,1	11,4
— Textil	—	9,1	-18,1	-6,0	9,3	18,8	27,7	0,7	4,8	11,4
— Druckerei	—	2,6	-0,6	1,8	-5,3	2,0	9,0	-8,3	8,1	7,3
— Kunststoffverarb.	—	7,9	-1,5	20,6	27,6	12,0	10,3	10,7	7,7	13,9
— Papier und Pappe	—	27,3	0,0	33,6	12,7	-6,1	-0,2	4,9	0,3	10,2
— Nahr.- u. Genußmittel	—	5,7	3,9	4,7	7,6	4,3	4,7	10,6	3,4	-1,0
— Ernährungsgewerbe	—	6,5	4,9	6,1	6,8	3,4	3,4	1,4	2,5	5,8
— Tabakverarbeitung	—	3,3	0,5	-0,1	10,5	7,4	9,4	42,0	5,6	-17,1
Verkehr	—	5,2	6,1	0,5	0,0	2,8	6,0	0,0	3,5	-3,8
Öffentl. Einrichtungen	—	7,6	5,9	6,0	1,3	1,2	5,4	6,6	9,1	3,3
Handel und Gewerbe	—	4,1	-2,9	-0,3	3,1	7,2	6,4	0,8	-0,0	4,3
Haushalte	—	5,0	3,0	-0,2	1,1	2,4	-0,4	0,1	3,1	-1,2
Eigenverbrauch der Kraftwerke und Netzverluste	—	2,0	-7,2	-7,9	1,9	4,8	3,6	-2,8	0,2	10,6
Brutto-Stromverbrauch	—	4,5	0,2	0,0	2,4	3,7	3,6	1,9	3,1	2,9
Nachrichtlich:										
Bruttoinlandsprodukt ²⁾	—	1,3	-1,0	-0,3	1,9	3,7	3,2	2,2	1,3	2,9
Primärenergieverbrauch ³⁾	—	1,1	-5,8	-2,2	0,5	4,9	2,8	1,5	3,3	.
Gesamtwirtschaftliche Stromintensität ⁴⁾	—	3,2	1,2	0,3	0,6	-0,1	0,4	-0,3	1,8	-0,1
Gesamtwirtschaftliche Energieintensität ⁵⁾	—	-0,2	-4,9	-2,0	-1,4	1,1	-0,4	-0,7	1,9	.

¹⁾ Durch statistische Umgruppierung eines Unternehmens aus dem Bereich des Maschinenbaus in die eisenschaffende Industrie von 1982 an sind die Angaben für 1981 und 1982 nicht miteinander vergleichbar. — ²⁾ In Mill. DM zu Preisen von 1980; ohne Verbrauchsteuern. — ³⁾ In 1000 t SKE. — ⁴⁾ Verhältnis von Brutto-Stromverbrauch zu Bruttoinlandsprodukt in kWh in 1000 DM. — ⁵⁾ Verhältnis von Primärenergieverbrauch zu Bruttoinlandsprodukt in kg SKE je 1000 DM. — ⁶⁾ 1980: jahresdurchschnittliche Veränderungen gegenüber 1970. — Abweichungen in den Summen durch Rundungen.

Quellen: Statistisches Landesamt Berlin; Senator für Wirtschaft und Arbeit; Bewag; Berechnungen des DIW.

Anders als noch in siebziger Jahren, in denen der Stromverbrauch erheblich schneller expandierte als das Bruttoinlandsprodukt, haben sich in Berlin in den achtziger Jahren beide Größen fast parallel entwickelt. Die gesamtwirtschaftliche Stromintensität³, die von 1970 bis 1979 um 37 vH gestiegen war, nahm danach nur noch um insgesamt gut 3 vH zu. Dies mag zwar auch als ein Erfolg im Hinblick auf eine rationellere Verwendung der elektrischen Energie gewertet werden, doch hat sich bisher eine Trendumkehr in Richtung einer sinkenden gesamtwirtschaftlichen Stromintensität nicht durchgesetzt.

Starker Verbrauchszuwachs im verarbeitenden Gewerbe...

Der Anstieg des Stromverbrauchs seit Beginn der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung im Jahre 1983 ist wesentlich vom verarbeitenden Gewerbe getragen worden. Im Jahresdurchschnitt von 1982 bis 1988 nahm der Verbrauch um rund 5 vH zu. Die Nachfrage nach elektrischer Energie erhöhte sich damit schneller als die Produktion, die gleichzeitig — gemessen am Index der Nettoproduktion — im Mittel um 3,5 vH pro Jahr gewachsen ist. Demnach hat der spezifische Stromverbrauch im verarbeitenden Gewerbe weiter zugenommen, und zwar um jährlich 1,4 vH. Hierin schlagen sich auch Substitutionsprozesse zugunsten der elektrischen Energie nieder, denn im Gegensatz zur Entwicklung des Stromverbrauchs ist der Verbrauch aller übrigen Energieträger zusammengenommen in den vergangenen Jahren beachtlich reduziert worden; der Verbrauch von Kohlen, Heizölen und Gasen, der bereits 1973 mit 607 000 t SKE seinen Höhepunkt erreicht hatte, betrug 1982 lediglich 455 000 t SKE und 1988 sogar nur noch 387 000 t SKE. Der spezifische Verbrauch dieser Energieträger zusammen ging von 1982 bis 1988 um fast ein Drittel zurück.

Insgesamt ist somit die Bedeutung elektrischer Energie im verarbeitenden Gewerbe Berlins — trotz der vielfach beklagten hohen Strompreise für industrielle Sonderabnehmer — erheblich gestiegen. War der Strom am gesamten industriellen Energieverbrauch (ohne Fernwärme) im Jahre 1970 erst mit 19 vH und 1982 schon mit rund 31 vH beteiligt, so waren es im vergangenen Jahr beinahe 42 vH. Im Bundesgebiet entfielen demgegenüber auf die elektrische Energie zuletzt lediglich knapp 27 vH des gesamten Endenergieverbrauchs im verarbeitenden Gewerbe (1982: 23 vH). Wegen des hohen Gewichts besonders energieintensiver Branchen (eisenschaffende Industrie, NE-Metallindustrie, chemische Industrie, Zellstoff-, Papier- und Pappeerzeugung) ist dort aber die Stromintensität — gemessen am Verhältnis von Stromverbrauch zu Bruttowertschöpfung — mit rund 43 kWh/1 000 DM etwa doppelt so hoch wie in Berlin (knapp 21 kWh/1 000 DM).

Besonders hohe Anteile hat der Stromverbrauch im *Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe* Berlins (1988: 58 vH; 1982: 43 vH). Von 1982 bis 1988 nahm er hier mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 8,1 vH (1988/1987: 11,5 vH) zu. Da gleichzeitig die Produktion lediglich um 2,8 vH p.a. wuchs, stieg der spezifische Stromverbrauch jedes Jahr im Mittel um reichlich 5 vH. Allein 85 vH des absoluten Verbrauchszuwachses in dieser Periode entfielen auf die Herstellung von Kunststoffwaren (Zunahme des Stromverbrauchs 1982 bis 1988: 13,5 vH p.a.) und auf das Textilgewerbe (11,9 vH p.a.). Im Bereich der Kunststoffwaren ist der starke Zuwachs zum großen Teil mit der Ausweitung der Produktion um beinahe 11 vH p.a. zu erklären; in der Textilindustrie, deren Produktion 1988 sogar unter dem Niveau von 1982 lag, sind die Gründe in erster Linie in der umfassenden Mechanisierung und Automatisierung mit der Folge eines stark steigenden spezifischen Stromverbrauchs zu suchen.

Stark zugenommen hat in den vergangenen Jahren auch der Stromverbrauch im *Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe*: Von 1982 bis 1988 betrug die mittlere jährliche Zuwachsrate 5,3 vH (von 1987 auf 1988 sogar 6,7 vH); bei einem Anstieg der Produktion um 4,3 vH p.a. erhöhte sich der spezifische Stromverbrauch um 1 vH p.a. Hier spielt die chemische Industrie die größte Rolle; gleichzeitig zog der Stromverbrauch besonders stark an (1982 bis 1988: 6 vH p.a.). Der spezifische Verbrauch in der Chemie ist von 1982 bis 1985 um insgesamt 9 vH gesunken; dies wurde aber bis zum Jahre 1988 fast wieder ausgeglichen.

Das *Nahrungs- und Genussmittelgewerbe* hat in den Bereichen Süßwaren, Röstkaffee und Tabakwaren aufgrund der durch die Berlinförderung ausgelösten Anreize außerordentlich stark expandiert. Die Produktionsausweitung (1982 bis 1988: 5,2 vH p.a.) hat einen ähnlich hohen Anstieg des Stromverbrauchs bewirkt (4,9 vH p.a.). Im Jahre 1988 war zwar der Stromverbrauch im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe niedriger als im Vorjahr (0,9 vH), doch ging dies ausschließlich auf Sondereinflüsse bei der Tabakverarbeitung zurück, wo der Verbrauch um 17 vH sank.

Der größte industrielle Stromverbraucher ist nach wie vor das *Investitionsgüter produzierende Gewerbe*. Allerdings hat sich hier der Verbrauch in der Vergangenheit im Vergleich zu den übrigen Hauptgruppen schwächer entwickelt. War er am gesamten Stromverbrauch im verarbeitenden Gewerbe Anfang der siebziger Jahre etwa zur Hälfte beteiligt, so sind es gegenwärtig lediglich 37 vH. Von 1982 bis 1988 nahmen der Stromverbrauch in der Investitionsgüterindustrie mit einer mittleren Jahresrate von 3,2 vH sowie die Produktion (2,3 vH p.a.) nur unterdurchschnittlich zu. Dies ist in erster Linie mit der schwachen

³ Die gesamtwirtschaftliche Stromintensität ist hier definiert als das Verhältnis von Brutto-Stromverbrauch zum Bruttoinlandsprodukt (zu Preisen von 1980; ohne Verbrauchsteuern).

Entwicklung des spezifischen Stromverbrauchs¹⁾ im verarbeitenden Gewerbe in Berlin (West)
1980 = 100

	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Grundstoffe und Produktionsgüter	90,6	107,9	112,2	110,3	107,1	113,5	112,5	114,5
NE-Metalle	96,3	90,8	103,8	107,2	111,8	265,7	261,3	247,5
Chemie	97,0	95,9	94,4	89,9	86,9	92,1	93,0	94,6
Investitionsgüter	104,7	99,7	98,6	92,7	91,7	99,4	107,7	105,2
Maschinenbau	112,8	65,2	66,5	74,2	76,1	75,8	85,5	79,9
Fahrzeugbau	92,4	106,8	122,8	117,2	129,9	130,1	133,4	133,1
Elektrotechnik	100,3	103,8	104,5	98,0	93,7	101,8	108,3	108,6
EBM-Waren	97,8	107,2	108,4	100,7	166,8	163,8	186,1	228,4
Büromaschinen, ADV	190,7	128,0	108,6	94,4	78,1	103,7	118,3	102,0
Verbrauchsgüter	98,1	103,8	104,0	105,8	120,2	126,4	129,1	140,5
Papier, Pappe	80,8	98,8	96,5	85,3	91,3	91,1	83,5	88,7
Druckerei	108,0	114,0	110,9	90,3	100,8	92,2	96,1	102,7
Kunststoffwaren	96,0	104,5	99,2	94,2	110,8	113,1	116,5	121,5
Textil	82,6	86,8	85,2	103,7	123,7	129,7	144,0	179,1
Nahrungs- und Genußmittel	99,8	105,0	105,6	98,9	99,9	107,4	109,3	103,4
Ernährungsgewerbe	99,5	97,0	101,7	97,8	98,5	99,0	97,3	98,6
Tabakverarbeitung	97,4	104,8	104,1	97,8	102,5	139,5	147,7	116,6
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	99,6	102,8	103,8	99,2	99,7	106,7	111,8	111,6

¹⁾ Verhältnis der Veränderungen des Stromverbrauchs zum Index der Nettoproduktion (1980=100).

Quellen: Statistisches Landesamt Berlin; Berechnungen des DIW.

Entwicklung in der — innerhalb der Investitionsgüterindustrie mit weitem Abstand verbrauchsstärksten — Elektrotechnik zu erklären, deren Produktion von 1982 bis 1988 nur um 5 vH gestiegen ist (Stromverbrauch: 10 vH). Außerordentlich kräftig zog dagegen der Verbrauch bei der Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren (EBM) an, nachdem im Jahre 1985 in Berlin die Produktion von Getränkedosen aufgenommen worden war. Vorher hatte der Stromverbrauch in dieser Branche beinahe stagniert, doch allein 1985 schnellte er gegenüber dem Vorjahr um rund drei Viertel nach oben. Anschließend nahm er bis 1988 noch einmal um etwa ein Viertel zu, so daß er sich seit 1984 reichlich verdoppelt hat — und dies bei einer insgesamt niedrigeren Nettoproduktion. Eine zur EBM-Industrie fast gegenläufige Entwicklung ist bei der Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen (ADV) festzustellen. Von Ende der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre kam es hier als Folge einer rund zehnfach höheren Produktion zu einer Vervielfachung des Stromverbrauchs. Seitdem stagniert der Stromverbrauch bei einer insgesamt deutlich gefallenen Produktion. Im Straßenfahrzeugbau, dem nach der Elektrotechnik bedeutendsten Stromverbraucher in der Investitionsgüterindustrie, setzte sich nach 1982 die bis dahin sehr kräftige Verbrauchssteigerung abgeschwächt fort. Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich im Maschinenbau: Die Produktion nahm zwar von 1987 auf 1988 wieder kräftig zu (11 vH), doch wurde das Produktionsniveau vom Jahre 1982 zuletzt nur um gut 6 vH übertroffen.

Der Stromverbrauch war dagegen um 30 vH höher als damals. In beiden Industriezweigen kam es zu einer erheblichen Steigerung des spezifischen Stromverbrauchs.

... aber auch bei den öffentlichen Einrichtungen ...

Traditionell gehören die öffentlichen Einrichtungen in Berlin zu den besonders expansiven Stromverbrauchern. Im Verlaufe der siebziger Jahre hat sich der Stromverbrauch mehr als verdoppelt; von 1982 bis 1988 ist er noch einmal um 30 vH — also um 4,5 vH im jährlichen Durchschnitt — gestiegen. Nach einer sprunghaften Ausweitung um 9 vH im Jahre 1987, die allerdings infolge statistischer Umbuchungen überzeichnet ist, wurden 1988 noch einmal reichlich 3 vH mehr Strom verwendet.

In welchem Maße die einzelnen Sektoren der öffentlichen Einrichtungen an der Zunahme des Stromverbrauchs beteiligt waren, läßt sich wegen der Datenlage kaum ermitteln. Angaben für die Jahre von 1981 bis 1986 deuten aber darauf hin, daß der Einsatz von elektrischer Energie vor allem in den städtischen Krankenhäusern (1981 bis 1986: 10,4 vH p.a.) sowie in der öffentlichen Verwaltung (4,9 vH p.a.) besonders kräftig angezogen hat. In den Bereichen Wissenschaft, Forschung, Schulen und Kultur entwickelte sich der Stromverbrauch etwa wie im Sektor insgesamt; in allen anderen Bereichen, zu denen u.a. die Wasser-, Entwässerungs- und Gaswerke sowie Post, öffentliche Beleuchtung und die Stadtreinigung ge-

hören, war der Zuwachs mit 3 vH p.a. unterdurchschnittlich.

... sowie in Handel und Gewerbe, ...

Der Stromverbrauch in Handel und Gewerbe war im Jahre 1988 um beinahe ein Viertel höher als 1982. Dem entspricht ein mittlerer jährlicher Zuwachs von 3,6 vH. Allerdings hat sich der Verbrauch sehr wechselhaft entwickelt. Nachdem er sich Anfang der achtziger Jahre zunächst sogar vermindert hatte und von 1982 bis 1985 mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 5,6 vH gestiegen war, stagnierte der Verbrauch in den beiden Folgejahren. Erst 1988 legte er wieder zu (4,3 vH).

Noch weniger als bei den öffentlichen Einrichtungen gestattet die Datenbasis eine detaillierte Analyse der Verbrauchsentwicklung in diesem sehr heterogenen Bereich. Nach einer groben Schätzung verteilte sich der Verbrauch im Gesamtsektor 1986 etwa wie folgt:

	Mill. kWh	vH
Kleingewerbe	250	12,1
Gastgewerbe	243	11,7
Handel	780	37,7
Private Dienstleistungen	310	15,0
Sonstige Kleinverbraucher	125	6,0
Unerklärter Rest	363	17,5
Insgesamt	2 071	100,0

Innerhalb des Sektors kommt demnach dem Handel die größte Bedeutung zu. Sieht man von dem unerklärten Rest ab, so folgen die Dienstleistungsbereiche, für die — im Vergleich zu allen übrigen Subsektoren — eine besonders expansive Entwicklung des Stromverbrauchs unterstellt werden kann.

... aber Stagnation bei den privaten Haushalten

Die deutlichsten Veränderungen in der Entwicklung der Stromnachfrage haben sich bei den privaten Haushalten ergeben. Über viele Jahre gehörten die Haushalte zu den wichtigsten „Wachstumsträgern“: Von 1970 bis 1980 waren sie noch mit rund 40 vH am Zuwachs des gesamten nutzbaren Stromverbrauchs beteiligt; von 1980 bis 1988 waren es lediglich knapp 15 vH. Nach wie vor sind alle Haushalte zusammen aber mit einem Anteil von 35 vH (1970: 38 vH) die mit Abstand größten Stromverbraucher in der Stadt.

Für 1986 — aktuellere Daten liegen nicht vor — ergibt sich die folgende Struktur der Geräteausstattung und des Stromverbrauchs:

	Ausstattungs-	Stromverbrauch	Stromverbrauch	
	grad ¹⁾	je Nutzer-	Mill. kWh	vH
	vH	kWh/a		
Elektroherd	65	390	270,1	8,7
Waschmaschine	79	225	189,0	6,1
Wäschetrockner	14	225	33,9	1,1
Kühlschrank	98	475	493,4	15,8
Gefriergerät	49	650	339,8	10,9
Geschirrspüler	23	330	83,1	2,7
Warmwasser				
— Küche	53	255	143,7	4,6
— Bad	49	700	363,8	11,7
Fernseher	102	150	164,0	5,3
Beleuchtung	100	220	234,5	7,5
Direktheizung	40	510	220,6	7,1
Speicherheizung	3	8 880	325,5	10,4
Sonstige Geräte	100	240	255,2	8,1
Insgesamt	100	2 925	3 116,6	100,0

¹⁾ Anteil der Haushalte mit dem jeweiligen Gerät an der Gesamtzahl der Haushalte; einschließlich Mehrfachbesitz.
Quellen: Bewag; Schätzungen des DIW.

Die größten „Einzelverbraucher“ sind demnach Kühlschränke, Warmwasserbereiter im Bad, Gefriergeräte und die Elektrospeicherheizung. Auf Raumheizung und Warmwasserbereitung (ohne Aufheizung von Warmwasser in Waschmaschinen und Geschirrspülern) zusammen entfällt im Durchschnitt etwa ein Drittel des Stromverbrauchs der privaten Haushalte.

Schon in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre haben sich die Steigerungsraten des Stromverbrauchs bei den Haushalten deutlich abgeschwächt; seit Anfang der achtziger Jahre herrscht tendenziell Stagnation. 1988 verbrauchten die Haushalte insgesamt nur rund 5 vH mehr Strom als 1982. In diesem Zeitraum kam es nur in den Jahren 1984 (2,4 vH) und 1987 (3,1 vH) zu einem nennenswerten Zuwachs. Bei einer geringfügig erhöhten Zahl der stromversorgten Haushalte hat sich der durchschnittliche Stromverbrauch je Haushalt also kaum verändert. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß die Ausstattung der Haushalte mit Elektrogeräten aufgrund zunehmender Sättigungstendenzen nur noch langsam gestiegen ist. Hinzu kommt, daß sich die Erfolge der elektrotechnischen Industrie bei der Reduzierung des spezifischen Stromverbrauchs neuer Geräte allmählich verbrauchsmindernd auswirken.

Ausblick

Entgegen früheren Erwartungen hat sich die Nachfrage nach elektrischer Energie in Berlin seit einigen Jahren wieder belebt. Hieraus ergeben sich aber noch keine Schlußfolgerungen für die künftigen Verbrauchstenden-

Vorausschätzung des Stromverbrauchs in Berlin (West)

	Ist		Vorausschätzung		
	1986	1988	1995	2000	2010
	Mill. kWh				
Verarbeitendes Gewerbe	2050	2236	2419	2565	2817
davon: GPI	444	505	522	549	591
IVG	792	837	924	1015	1187
VGI	396	464	504	536	585
NGM	419	430	469	465	453
Handel und Gewerbe	2071	2158	2188	2238	2343
öffentl. Einrichtungen	1188	1339	1403	1456	1512
Verkehr (ohne S-Bahn)	230	229	244	254	250
Haushalte	3117	3178	2947	2875	2756
Summe:					
Nutzbarer Stromverbrauch	8656	9140	9201	9388	9678
Eigenverbrauch u. Verluste	836	927	1065	1077	1105
Brutto-Stromverbrauch	9492	10067	10266	10465	10783
	Durchschnittl. jährl. Veränderungen in vH				
	1988/95	1986/95	1995/2010		
Verarbeitendes Gewerbe	1,1	1,9	1,0		
davon: GPI	0,5	1,8	0,8		
IVG	1,4	1,7	1,7		
VGI	1,2	2,7	1,0		
NGM	1,2	1,3	-0,2		
Handel und Gewerbe	0,2	0,6	0,5		
öffentl. Einrichtungen	0,7	1,9	0,5		
Verkehr (ohne S-Bahn)	0,9	0,7	0,2		
Haushalte	-1,1	-0,6	-0,4		
Summe:					
Nutzbarer Stromverbrauch	0,1	0,7	0,3		
Eigenverbrauch und Verluste	2,0	2,7	0,2		
Brutto-Stromverbrauch	0,3	0,9	0,3		
Anmerkung: 1986 Basisjahr der Vorausschätzung des Stromverbrauchs.					
GPI = Grundstoff- und Produktionsgüter produzierendes Gewerbe;					
IVG = Investitionsgüter produzierendes Gewerbe;					
VGI = Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe;					
NGM = Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.					
Quellen: Statistisches Landesamt Berlin; Bewag; DIW.					

verwendung ausgerichteten — Energiepolitik auf Bundes- und Landesebene und unter der Annahme, daß von 1986 bis 2010

- die Bevölkerung in der Stadt von 2,04 Mill. auf etwa 1,8 Mill. Einwohner zurückgeht (0,5 vH p.a.),
 - die Zahl der Haushalte von 1,10 Mill. auf 0,95 Mill. sinkt (0,6 vH p.a.) und
 - die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung jahresdurchschnittlich um 1,9 vH steigt — bei einem stärkeren Wachstum im verarbeitenden Gewerbe (2,2 vH p.a.) und in den Dienstleistungssektoren (2,5 vH p.a.),
- wurde für diesen Zeitraum insgesamt mit einem mittleren jährlichen Zuwachs des Stromverbrauchs von 0,5 vH gerechnet. Während für die privaten Dienstleistungen (1,5 vH p.a.), das verarbeitende Gewerbe (1,3 vH p.a.) und die öffentlichen Einrichtungen (1 vH p.a.) eine überdurchschnittliche Verbrauchssteigerung erwartet worden ist, wurde für die privaten Haushalte ein Rückgang angenommen (0,5vH p.a.).

Im Lichte der Entwicklung in den Jahren 1987 und 1988 ist zu vermuten, daß sich — zumindest auf mittlere Sicht — in einzelnen Sektoren und beim Brutto-Stromverbrauch insgesamt ein höheres Verbrauchsniveau als vorausgeschätzt ergeben könnte. Wegen des weiteren gesamtwirtschaftlichen Wachstums im laufenden Jahr und weil die — unerwartet — hohen Bevölkerungszugänge nicht ohne Folgen für den Stromverbrauch bleiben werden, ist für 1989 mit einer erneuten spürbaren Verbrauchszunahme zu rechnen. Andererseits sprechen die perspektivischen Überlegungen mit Blick auf die demographische Entwicklung und die strukturellen Veränderungen in der Berliner Wirtschaft in Richtung einer mehr wertschöpfungsorientierten Industrie sowie des in vielen Bereichen bereits angelegten stromsparenden technischen Fortschritts dafür, daß sich langfristig die Tendenzen eines allenfalls nur noch schwach steigenden Stromverbrauchs durchsetzen werden. Durch energiepolitische Maßnahmen ließe sich dieser Prozeß beschleunigen.

zen. In einer Anfang 1988 vorgelegten Untersuchung⁴ kam das DIW zu dem Ergebnis, daß sich der Stromverbrauch in Berlin langfristig zwar weiter erhöhen wird, aber erheblich schwächer als in der Vergangenheit. Unter der Voraussetzung einer im wesentlichen unveränderten — also einer nicht gezielt auf rationelle Energie- und Strom-

⁴ Eckhard Casser, Franz Wittke und Hans-Joachim Ziesing: Entwicklung des Elektrizitätsverbrauchs im Land Berlin (West) bis zum Jahre 2010. Gutachten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrage der Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-Aktiengesellschaft. Berlin, Januar 1988 (als Manuskript vervielfältigt).

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33
 Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00
 BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Reinhard Pohl, Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung in Berlin (West) 1988/89. Bearbeitet von Karl Brenke und Kurt Geppert. — Konjunktur stimuliert Wachstum des Stromverbrauchs in Berlin (West). Bearbeitet von Hans-Joachim Ziesing.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 125,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten